

die Arbeiten der polnischen Exilhistoriker, die neue Erkenntnisse zur Verwicklung der polnischen Außenpolitik in das europäische Mächtespiel der ausgehenden dreißiger Jahre sowie zur Entwicklung der deutsch-polnischen Beziehungen meist objektiv vermitteln. Deshalb folgt der Autor z. B. auch der inzwischen verworfenen Meinung, daß die deutsch-polnischen Beziehungen bis zum Münchener Abkommen im Zeichen gutnachbarschaftlicher Beziehungen gestanden hätten oder daß Hitler seit November 1938 die Hoffnungen auf die Gewinnung Polens für den Antikomintern-Pakt aufgegeben habe.

An die ausführliche Darstellung der Problematik der Zwischenkriegsjahre schließt sich eine abgewogene Besprechung der Ereignisse des Jahres 1939 und des Anfangs des Zweiten Weltkrieges an. Das umstrittene Problem der sog. „Fünften Kolonne“ innerhalb der deutschen Minderheit in Polen im September 1939 behandelt E. sehr vorsichtig und um Objektivität bemüht. Die Ereignisse des sog. Bromberger Blutsonntags stellt er freilich aufgrund inzwischen überholter Arbeiten dar, ohne Berücksichtigung der umfangreichen Fachliteratur zu diesem schwierigen Thema.

Das letzte Kapitel schildert das Schicksal der Goetheschule, ihrer Schüler und der Graudenzener Deutschen in den Kriegsjahren. Es endet mit einem knappen Abriß der Geschichte der Gemeinschaft der ehemaligen Lehrer und Schüler in der Bundesrepublik Deutschland bis zum Ende der achtziger Jahre. Die Schlußbemerkungen enthalten nicht nur eine Zusammenfassung der Problematik, sondern auch interessante Überlegungen des Vfs. über den Charakter des deutsch-polnischen Verhältnisses und das Erbe der schwierigen Vergangenheit im Hinblick auf die sowohl für die Deutschen als auch für die Polen schicksalhafte Wende an der Schwelle der neunziger Jahre. Im Anhang werden eine Auswahl von Dokumenten sowie mehrere Abbildungen zur Schulgeschichte zusammengestellt. Ein Personenregister wäre bei einer so umfangreichen Arbeit sehr hilfreich gewesen.

Insgesamt ist das Buch von E. ein gelungenes Ergebnis eines interessanten und anspruchsvollen Forschungsvorhabens. Es kann als Ausgangspunkt für eine umfassende und synthetische Ausarbeitung des deutschen Minderheitenschulwesens in Polen dienen.

Meckenheim

Albert S. Kotowski

Kazimir Kleofasovič Lavrinovič: Al'bertina. Očerki istorii kenigsbergskogo universiteta. K 450-letiju so vremeni osnovanija [Die Albertina. Skizzen zur Geschichte der Königsberger Universität. Zum 450. Jahrestag seit der Gründung]. Knižnoe izdatel'stvo. Kaliningrad 1995. 416 S., 123 ungez. Abb. i. T.

Die vorliegende Arbeit wurde 1994 im Auftrag der „Kaliningrader Staatsuniversität“ aus Anlaß des Gedenkens an die Gründung der Königsberger Universität vor 450 Jahren geschrieben. Als erste ihrer Art über die Albertus-Universität in russischer Sprache und für das russische Publikum überhaupt wendet sie sich vor allem an eine breite russische Öffentlichkeit, die an der Vergangenheit Königsbergs sowie an der Wissenschafts- und Kulturgeschichte allgemein interessiert ist: Sie beansprucht somit nicht den Rang neuer analytischer wissenschaftlicher Forschung. Das Buch gehört dem Selbstverständnis nach zu jener Gruppe von „Očerki“-Veröffentlichungen im heutigen Königsberg, mit denen russische Autoren das in über 40 Jahren angewachsene Informationsdefizit breiter Leserschichten hinsichtlich Leistung und Schicksal Königsbergs und Ostpreußens abzubauen versuchen. Das Buch von Kazimir Lavrinovič will eben dies im Hinblick auf die Geschichte der Königsberger Universität leisten, erfüllt dann aber durchaus in vielen Kapiteln den höheren Anspruch, auch neue Forschungsergebnisse mitteilen zu können, wodurch es die anderen „Očerki“-Veröffentlichungen bei weitem überragt.

Der Vf., 1941 in Wilna geboren, wirkt seit 1970 in Königsberg, erst als wissenschaftlicher Mitarbeiter, später als Professor für Mathematik an der 1967 dort gegründeten russischen Universität. Er ist dem russischen und dem deutschen Publikum vor allem durch sein bedeutendes Buch über den Astronomen der Königsberger Universität, Friedrich Wilhelm Bessel, bekannt geworden, das 1989 in Moskau im russischen Original und 1995 in Deutschland in deutscher Übersetzung erschien. Neben seiner eigentlichen Wissenschaftsdisziplin hat sich der Vf. vor allem mit der Geschichte der Mathematik und Astronomie beschäftigt – vornehmlich im Hinblick auf die Geschichte der Königsberger Universität. Dies bedeutete für ihn den Einstieg in die Geschichte dieser deutschen Universität allgemein, von ihrer Gründung bis zu ihrem Ende. L. darf im heutigen Königsberg sicher als der beste Kenner der Universitätsgeschichte gelten. Für diesen Band hat er nicht nur in russischen Archiven und Bibliotheken gearbeitet, sondern auch in polnischen und deutschen.

Das Buch umfaßt nach dem Vorwort 41 Kapitel, denen ein längerer Abschnitt über die Verbindungen zwischen der früheren Königsberger Universität und der heute in der Stadt bestehenden „Kaliningrader Staatsuniversität“ folgt mit sehr klugen und nüchternen Überlegungen, die getragen sind von der Überzeugung, daß es sich um zwei nach Organisation und Auftrag völlig verschiedene Einrichtungen handelt, wobei es aber doch als Aufgabe der russischen Universität empfunden wird, sich des Erbes der ehrwürdigen, 400 Jahre an gleicher Stelle bestehenden Königsberger Universität bewußt zu sein und dieses Erbe, soweit möglich, bewahren zu helfen. Auf diesen Schlußabschnitt folgen ein Namens- und ein Literaturverzeichnis. Drei Beilagen ergänzen den Text.

L. behandelt die Geschichte der Königsberger Universität von der Gründung 1544 bis zu ihrem Ende im Jahre 1945, freilich schon rein äußerlich in unterschiedlicher Gewichtung: 16. Jh. (7 Kapitel, 46 S.), 17. Jh. (6 Kap., 29 S.), 18. Jh. (12 Kap., 61 S.), 19. Jh. (13 Kap., 166 S.), 20. Jh. (2 Kap. „Das letzte Jubiläum“ und „Die letzten Jahrzehnte“, 20 S.). Dies liegt einerseits natürlich an der Zunahme der vielfältigen Erscheinungen der Universität im 18. und 19. Jh., besagt aber gewiß auch etwas über die Schwerpunkte der bisherigen Beschäftigung des Vfs. mit ausgewählten Kapiteln der Universitätsgeschichte. Das 20. Jh. ist allerdings entschieden zu kurz weggekommen. Namen wie der des Historikers Hans Rothfels, des Literaturhistorikers Josef Nadler und des Psychologen und Verhaltensforschers Konrad Lorenz, um nur die bekanntesten zu nennen, fehlen völlig. Daß die Universität nach dem Ersten Weltkrieg sogar noch einen erheblichen Aufschwung nahm, wird nicht hinreichend deutlich. Auch wird die NS-Zeit zu wenig differenziert dargestellt. Die Tätigkeit des letzten Rektors Hans Bernhard von Grünberg wird entschieden zu kurz und zu einseitig negativ dargestellt. Hier haben die Forschungen vor allem von Friedrich Richter (Kronberg/Ts.) und Gerd Brausch (Freiburg i. Br.) in den letzten Jahren doch ein der komplizierten Wirklichkeit jener Jahre eher entsprechendes Bild vermittelt.

Leider treten gerade in dem Kapitel über die letzten Jahrzehnte einige nicht zutreffende oder wenig glaubwürdige Informationen auf. So wird ohne Angabe des Zeitpunktes, aber in einem Atemzug mit Aussagen über das Jahr 1933 behauptet, die Albertina sei in „Reichsuniversität“ umbenannt worden (S. 370). Da der Vf. keinen Beleg anführt, bleibt die Sache zweifelhaft. In ihrer Allgemeingültigkeit unzutreffend dürfte auch die Bemerkung (S. 367) sein, die Königsberger Universität sei um 1920 als „Strafkolonie“ im akademischen Leben Deutschlands empfunden worden, auch wenn es eine derartige Stimme wirklich gegeben haben sollte. Genauer Prüfung bedürfen ferner die Angaben über das Studium von Polen an der Königsberger Universität zwischen 1919 und 1939 und die Schließung ihres Studentenheims in der Münzstraße im September 1939 (S. 369). L. stützt sich dabei auf eine polnische Arbeit von Skrobäck von 1969.

Hier scheint eine Interpretation übernommen worden zu sein, die die tatsächlichen Sachverhalte nicht hinreichend umfassend beleuchtet und auch nicht aus dem Zusammenhang heraus (September 1939!) deutet.

Der Leser vermißt eine Übersicht über die ungedruckten Quellen (auch etwa auf die „alten“ Repositoren im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz) und speziell über das Schicksal des Universitätsarchivs und weiterer Archivbestände zur Geschichte der Königsberger Universität. Im Vordergrund stehen dabei die Fragen nach den geringfügigen Beständen, die noch heute in Königsberg selbst benutzt werden können, und nach denen, die 1945 und später nach Osten verschleppt wurden.

Das Literaturverzeichnis zeigt im Hinblick auf einige wichtige Titel aus früheren Jahren Lücken, die sich wohl aus der Arbeitssituation des Vfs. erklären. So bleiben zum Beispiel die Veröffentlichungen von Manfred Komorowski (Duisburg) über das Schicksal der Universitätsbibliothek und seine Zusammenstellung der Promotionen der Königsberger Universität in den ersten beiden Jahrhunderten ihrer Existenz unerwähnt. Bedauerlicherweise wird nur die erste Auflage der Geschichte der Universität von Götz von Selle aus dem Jahre 1944 genannt, nicht hingegen die überarbeitete „zweite, durchgesehene und vermehrte Auflage“, Würzburg 1956. So kann der gewiß nicht beabsichtigte Eindruck entstehen, daß der Vf. das Werk von Selles nur als Zeugnis der NS-Beeinflussung gelten läßt (S. 16f.), was, wenn man das Werk insgesamt betrachtet, nicht zutreffend wäre und was von Selle durch die überarbeitete zweite Auflage 1956 auch deutlich machen wollte, ohne daß man leugnen könnte oder dürfte, daß das Buch unter kriegsbedingt vielfältig erschwerten Bedingungen in offiziellem Auftrag zum Jubiläum geschrieben wurde.

Den eindeutigen thematischen Schwerpunkt bildet die Darstellung der mathematisch-naturwissenschaftlich-medizinischen Wissenschaften im 19. Jh., die 115 Seiten umfaßt. Diese Disziplinen entsprechen dem eigentlichen Fachgebiet des Vfs. Sie sind im Hinblick auf die Königsberger Universität noch nie so eingehend dargestellt worden. Besondere Aufmerksamkeit dürfen ferner die in drei Kapiteln (S. 116–134) behandelten Verbindungen der Königsberger Universität zu Rußland beanspruchen (daneben wird der „russische Aspekt“ auch in anderen Kapiteln berücksichtigt).

Man sollte sich freilich darüber im klaren sein, und L. betont das ja auch mehrfach selbst, daß sein Werk nicht die seit langem ersehnte, auf umfassender Quellenauswertung beruhende und modernen Fragestellungen gerechtwerdende neue systematische Gesamtdarstellung der Geschichte der Königsberger Universität ist. Diese bleibt weiterhin Desiderat. Die Arbeit L.s darf aber sicher als ein wichtiger Baustein zu einer solchen künftigen Gesamtdarstellung gelten. Zu würdigen ist ferner, daß es von einer bemerkenswerten Beschäftigung mit der Universität in der Stadt am Pregel selbst (also von einem nach 1945 dorthin gekommenen „Neubürger“) unter den bekannten, vielfach erschwerten Bedingungen zeugt. In dieser Hinsicht kann das Buch sogar als mutige Pioniertat gelten, die unser aller Aufmerksamkeit wert ist.

Marburg a. d. Lahn

Peter Wörster

Ernst-August Brenneisen: Stationen eines Lebens. Ein ostpreußischer Bauer erzählt. (Veröff. der Forschungsstelle Ostmitteleuropa an der Universität Dortmund, Reihe B, Bd. 45.) Verlag Forschungsstelle Ostmitteleuropa an der Universität Dortmund. Dortmund 1992. XIII, 149 S., 1 Kte. u. Abb. i. T.

Erinnerungen an Ostpreußen? Wer denkt da nicht an Buchveröffentlichungen wohlbekannter Namen aus den alten Führungsschichten dieses Landes? Der vorliegende Band gehört zur Gattung solcher Erinnerungen, freilich solcher eines „ostpreußischen Bauern“, dazu nicht einmal eines besonders wohlhabenden. Der Vf. „erzählt so, Ge-